

CHÂTEAU-THIERRY / PÖSSNECK

VORSTELLUNG

- Seite 2 : Vorwort
- 5 : Etwas Geographie
und Geschichte
- 7 : Entstehung
und Entwicklung

VERSCHIEDENE ERINNERUNGEN

gesammelt von Liliane LOIRE

- Seite 12 : Pierre LEMRET
- 15 : Georges MAURICE
- 18 : Marcel FAYE
- 22 : Robert VIGNON
- 25 : Paul TAVERGNIER
- 27 : Jacques KRABAL
- 29 : Danièle BRIET
- 32 : Dominique JOURDAIN
- 34 : Herr GROSSE
- 36 : Ulrich PFISTER

DOKUMENTE

- Seite 39 : Freundschaftsvertrag
- 43 : Gemeinsame Erklärung
- 45 : Urkunde

FOTOS : <http://twincities.lauderlis.net/history/photos.pdf>

VORWORT

Der Anlass für die vorliegende Veröffentlichung ist der zehnte Jahrestag der am 3. Oktober 1992 abgeschlossenen offiziellen Städtepartnerschaft zwischen Château-Thierry im Département Aisne und Pössneck Bundesland Thüringen.

Dieses Jubiläum wird am 13. Dezember 2002 festlich in Château-Thierry begangen. Zweifellos werden dabei Erinnerungen an den 12. Dezember 1989 wach, an dem in der bewegten und bewegenden Wende-Zeit der vorbereitende Freundschaftsvertrag zwischen Château-Thierry, Mosbach (Baden- Württemberg) und Pössneck unterzeichnet wurde. Und bei manchen Älteren gehen die Gedanken wohl sogar noch bis zur Jahreswende 1963/64 zurück, als erstmals Kontakte zwischen Château-Thierry und Pössneck angebahnt wurden.

Im kommenden Jahr 2003 wird es zahlreiche Feierlichkeiten im Gedenken an vierzig Jahre vielfältiger Aus-söhnungsinitiativen und Partnerschaftsaktivitäten zwischen Frankreich und Deutschland geben. Frankreichs Staatspräsident De Gaulle und der deutsche Bundeskanzler Adenauer machten sich 1963 zu deren engagierten Fürsprechern. Dürfen auch wir uns in die grosse Zahl der glücklicherweise Betroffenen einreihen? Die überlegte Antwort muss sowohl Ja als auch Nein beinhalten. Ja unbedingt- denn die Beziehungen zwischen unseren beiden relativ kleinen Städten waren stets auf gegenseitige Achtung, zunehmende Verständigung und wachsende Freundschaft ausgerichtet.

Für das Nein gilt es, Zweierlei zu sehen:

Zum Ersten werden es im Jahr 2003 , ganz exakt gerechnet "nur "neununddreissig Jahre währende Beziehungen sein. Schwerer wiegt da der zweite Einwand: Galt für die

westdeutsch-französischen Partnerschaften von Anfang an selbstverständlich die Zweiseitigkeit aller Reisen, Ferienaktionen und anderen Veranstaltungen, so kam das für Pössneck bis 1989 nicht in Frage. Das lag freilich nicht am mangelnden Interesse der Pössnecker, an fehlenden Ideen oder ausgebliebenen Initiativen. Es ist vielmehr eindeutig den politischen Umständen zuzuschreiben, der Trennung Europas in zwei systembedingte Lager.

Wie überstand diese französisch-ostdeutsche Beziehung dennoch ein Vierteljahrhundert Einseitigkeit der Reisemöglichkeiten? Was liess die Verantwortlichen auf beiden Seiten weiter machen, obwohl sie in ihrem jeweiligen staatlichen, kommunalen und privaten Umfeld mehr oder weniger offen angefeindet, behindert oder verdächtigt wurden? Was brachte sie als Franzosen dazu, den Frust schikanöser Grenzkontrollen zu überwinden? Was veranlasste sie als DDR- Bürger, sich solchen Aktivitäten zu widmen trotz des Wissen um die dauerhaft unmögliche Reise gen Westen? Ausserdem versprachen diese Einsätze weder Franzosen noch Ostdeutschen materielle Vorteile, einen Aufstieg in der gesellschaftlichen Hierarchie, oder etwa einen Zuwachs an Prominenz oder Einfluss.

Die Verfasser der nachfolgenden Artikel sind ca. 60- 90 Jahre alt. Sie äussern sich zumeist sehr zurückhaltend zu ihren persönlichen Motiven. Bei aufmerksamer Lektüre wird man den Darlegungen dennoch abspüren, dass es die Erlebnisse aus der Zeit des 2. Weltkrieges und des späteren "kalten Krieges" zwischen Ost und West und deren kritische Verarbeitung waren, die sie motivierten. Durch individuelle positive und auch manchmal schmerzliche Entschlüsse haben sie überkommenen Vorurteilen, genormtem Hass und gesellschaftlich geforderter Abgrenzung die Stirn geboten. Stattdessen setzen sie darauf, einander vorurteilsfrei kennen zu lernen, Freundschaften anzuknüpfen, Freiheit zu wagen und

einzufordern. Schönster Lohn dafür sind die durch die Wende 1989 geschaffenen Freiräume für echte Partnerschaftsaktivitäten. Diese erfordern nun aber ihrerseits von den heute Verantwortlichen Wagemut und Durchhaltevermögen auf einer anderen Ebene, insbesondere hinsichtlich der Erschliessung von Finanzquellen und der Erweiterung der gesellschaftlichen Anteilnahme an den Austauschmassnahmen. In diesem Zusammenhang darf keinesfalls die führende Rolle der Kommunen über all die Jahre unerwähnt bleiben.

Wagen wir den Vergleich mit dem vor einiger Zeit so populären "Haus Europa", so können wir wohl zu Recht sagen, dass auf einem soliden Erdgeschoss aus der Zeit bis 1989, in den Nachwendejahren, eine gut ausgestattete erste Etage errichtet wurde. Wir vertrauen darauf, dass sich auch für die nächsten Stockwerke Architekten mit kühnen Ideen, entscheidungssichere Bauleiter und verantwortungsbewusste, initiativreiche Mitarbeiter finden.

November 2002

Liliane Loire

Présidente de l'Association
Château-Thierry -Pössneck

Ulrich Pfister

Vorsitzender der
Freundschaftsgesellschaft
Pössneck - Château-Thierry

Etwas Geographie und Geschichte

CHÂTEAU-THIERRY

Als moderne und dynamische Stadt mit seinen 15000 Einwohnern, thront Château-Thierry stolz im Herzen des Marnetales in den fruchtbaren Weinbergen der Champagne. Als Hauptstadt des Omois strahlt sie im Zentrum der drei historischen Regionen der Champagne, der Picardie und des Valois, 85 Km von Paris und 65 Km von Reims entfernt,

Eine gallo-romanische Ansiedlung "Odomagus" mit vielen Bauten am rechten Uferhang der Mame gab es vor der Errichtung eines befestigten Wohngebietes und dann eines aus Holz und Stein erbauten Schlosses. Als Lehnsgut der Grafen der Champagne, an die Krone vereinigt unter Philippe dem Schönen, dann Pairs-Herzogtum für den Herzog von Bouillon in 1652 ... durchqueerte Château-Thierry die Jahrhunderte im Rythmus der Invasionen und Kriegen und der glücklicheren Jahren: der Reihe nach, wichtiger militärischer Festungsort, regionaler Kommunikations- und Austauschpol zur Zeit der grossen Märkten der Champagne, blühender Geburtsort im Grossen Jahrhundert seines berühmtesten Kindes, Jean de La Fontaine.

Heute gehört die Stadt zur Region Picardie, und beteiligt sich am industriellen, touristischen, kulturellen Wachstum der Region ohne seine Champagner Besonderheit zu verleugnen: den Anbau der Rebe und die Ausarbeitung seines Champagners.

Website: *www.otsi.chateau-thierry.com*

PÖSSNECK

Pössneck ist eine kleine Stadt in Thüringen mit ungefähr

14000 Einwohnern. Sie liegt an der Kotschau, in der Orlasenke, umgeben von Wiesen und Wäldern.

Der Ursprung geht wahrscheinlich auf das 6. oder 7. Jahrhundert zurück, als die Sorben, ein westslawisches Volk, hier eine Kolonie errichteten.

In der vorindustriellen Periode scheinen Gerbereien, die an der Kotschau - auch Gerberbach genannt - lagen, eine wesentliche Rolle gespielt zu haben. Die wichtigste Zeit der Entwicklung war die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Einführung der Textil- und Lederindustrie (heute leider verschwunden), aber auch mit der Entwicklung der Lebensmittelindustrie (Schokolade) und einer bedeutenden Druckerei, die fortbestehen, nicht zu vergessen das Braugewerbe, das bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückverfolgt werden kann.

Website: www.poessneck.de

ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG...

... DER STÄDTEPARTNERSCHAFT PÖSSNECK - CHÂTEAU-THIERRY

Die Städtepartnerschaft Pössneck-Château-Thierry existiert offiziell seit dem 3. Oktober 1992, doch in Wirklichkeit gibt es die partnerschaftliche Zusammenarbeit schon viel länger. Sie geht auf die Initiative von ehemaligen Kriegsteilnehmern und Kriegsgefangenen und des damaligen stellvertretenden kommunistischen Bürgermeisters von Château-Thierry, Pierre Lemret, im Jahre 1964 zurück.

Eine erste Charta der Freundschaft wurde 1964 unterzeichnet, die versprach, " die menschlichen Beziehungen zwischen den Einwohnern der beiden Städte zu vertiefen". Von 1964 bis zum Mauerfall 1989 erfolgten die Reisen aus den bekannten Gründen nur einseitig in Richtung West-Ost. Dennoch entstanden dank der Delegationen, die aus Château-Thierry nach Pössneck kamen , Freundschaften. Sehr seltene, sehr offizielle ostdeutsche Delegationen besuchten Frankreich. Französische Lehrer nahmen jedes Jahr an Symposien in der DDR teil. Insbesondere Kinder und Jugendliche fuhren jährlich nach Pössneck; so lernten mehr als 200 junge Leute die ostdeutsche Realität kennen.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands entwickelte sich der Austausch intensiv in beiden Richtungen. Am 12. Dezember 1989 bereits wurde eine neue Charta der Freundschaft von den Bürgermeistern der drei Städte Pössneck, Château-Thierry und Mosbach - den Herren Gerhard Reissig, Dominique Jourdain und Fritz Raff - unterzeichnet.

Am 21. Mai 1990 wurde die Freundschaftsgesellschaft Château-Thierry-Pössneck gegründet, kurz danach die FGS Pössneck - Château-Thierry.

Am 17. Januar 1992 gab die Stadtabgeordnetenversammlung von Château-Thierry ihr offizielles Einverständnis zur Partnerschaft mit Pössneck, die in Pössneck am 3. Oktober 1992 mit den Unterschriften von Michael Roolant für Pössneck und Dominique Jourdain für Château-Thierry besiegelt wurde.

Seit 1990 gibt es einen regen, wechselseitigen Austausch auf schulischer, kultureller, sozialer, ökonomischer, sportlicher und touristischer Ebene. Jährlich wechselnd finden Jugendmassnahmen in Pössneck bzw. in Château-Thierry statt. Feste Verbindungen gibt es zwischen den beiden Rathäusern, und die Bürger der beiden Städte tragen ihrerseits dazu bei, dass das herzliche, freundschaftliche Verhältnis fort dauert. In dieser Richtung entwickeln die beiden Freundschaftsgesellschaften ihre vielfältigen Anstrengungen.

Nachfolgend einige Beispiele unserer Aktivitäten aus den letzten Jahren:

2000:

Mai: Im Rahmen des Festivals Jean de La Fontaine tritt die A-Capella -Gruppe "Die Saalfelder Vocalisten " in Château-Thierry auf.

Juni: Teilnahme Château-Thierrys an der ersten Thüringer Landesgartenschau mit dem Städtischen Blasorchester, einer Ausstellung über die Stadt und der Gestaltung eines Gartenbereiches durch die Stadtgärtnerei Château-Thierry in Pössneck.

Juli: Dreiseitiges Jugendtreffen mit Teilnehmern aus Pössneck, Château-Thierry und Cisnadia in Cisnadia Rumänien.

Einwöchiger Aufenthalt und Teilnahme an einem Turnier durch Volleyballer aus Château-Thierry in Pössneck als Antwort auf den vorausgegangenen Besuch von Pössnecker Volleyballern in ChâteauThierry.

Teilnahme am Fest der Völker in Mosbach.

Dezember: Teilnahme beider Freundschaftsgesellschaften am Weihnachtsmarkt mit den wunderbaren Thüringer Rostbratwürsten und dem verführerischen Glühwein.

2001:

Mai: Auftritt des Kammermusiktrios Scheller-Divossen im Rahmen des Festivals Jean de La Fontaine.

Juli: 10tägiges dreiseitiges Jugendtreffen in Château-Thierry mit ca. 50 Teilnehmern aus ChâteauThierry, Pössneck und Cisnadie, die alle mit der Programmgestaltung voll zufrieden waren.

August: Beteiligung an der Ausstellung zum Thema Frieden im Fremdenverkehrsamt ChâteauThierry.

September: 45 Pössnecker Touristen besuchen 5 Tage lang ihre Partnerstadt und deren reizvolle Umgebung.

Dezember: Am traditionellen Weihnachtsmarkt nehmen wiederum die Freunde aus Pössneck teil.

2002:

Februar: Kurzaufenthalt der Teilnehmer einer Fahrt der Freundschaftsgesellschaft ChâteauThierry - Grybow nach Polen in Pössneck.

Juni: Auftritt der Musikvereinigung " Die Köstritzer
Spieleute " im Rahmen des Festivals Jean de La Fontaine.

Juli: In diesern Jahr organisierte Pössneck die dritte dreiseitige
Jugendbegegnung Pössneck ChâteauThierry - Cismadie mit 10
Teilnehmern aus Cismadie, 14 Teilnehmern aus Château-
Thierry und 10 Pössneckern.

September: Auf ihrer Rückreise von einer Paris-Tour statten
Pössnecker Französisch-Schüler ihrer Partnerstadt einen
Kurzbesuch ab.

Dezember: Am 13. d.M. begehen wir festlich das 10jährige
Bestehen der offiziellen Städtepartnerschaft Pössneck -
Château-Thierry. Am 14. und 15.12. folgt wieder der
traditionelle Weihnachtsmarkt mit der nun schon
selbstverständlichen Teilnahme Pössneck.

2003:

Dank der guten Zusammenarbeit mit der
Freundschaftsgesellschaft Pössneck gibt es bereits klare
Vorstellungen zum Programm für 2003:

Juni/Juli: In Zusammenarbeit mit dem Verein OCPRA Reise
einer Seniorengruppe aus ChâteauThierry nach Pössneck und
Umgebung.

Juli: Im Rahmen der Feierlichkeiten 40 Jahre Aussöhnung
Frankreich-Deutschland die von den Partnerregionen Picardie
- Thüringen mitgestaltet werden, treffen sich Jugendliche aus
Château-Thierry mit jungen Deutschen aus Mosbach und
Pössneck. Ausgedachtes Projekt: Entdeckung der Picardie und
Theaterworkshop.

Trotz der über 800 km, die unsere beiden Städte voneinander trennen, sind wir optimistisch hinsichtlich weiterer zukünftiger Projekte - und dank der Entwicklung neuer Kommunikationstechniken wird die Verständigung immer problemloser ... Sie können uns auch finden unter :
<http://twincities.lauderlis.net>

ERINNERUNGEN

(gesammelt und zusammengestellt von Liliane Loire)

Pierre Lemret - *ehemaliger Bürgermeister von Château-Thierry und Unterzeichner der ersten Charta der Freundschaft aus dem Jahr 1964.*

Meine ersten Kontakte mit Nachkriegsdeutschland gehen auf die Zeit vor 1951 zurück -und zwar auf einen gemeinsamen Besuch mit einem befreundeten Abgeordneten der Nationalversammlung. In dieser Zeit richteten die Einwohner Berlins ihre Wohnungen selbst wieder mit Schaufel und Maurerkelle her. Bei einem Privatbesuch in Frankfurt/Oder konnte ich ein Entnazifizierungslager sehen.

Zu Beginn der 60iger Jahre folgte ich einer Einladung zu einem auf soziale Themen orientierten Symposium in Gera (Thüringen). Ich reiste zusammen mit einigen Mitarbeitern des Büros für Sozialhilfe, denn inzwischen war ich zum stellvertretenden Bürgermeister (unter dem Bürgermeister Pichard) gewählt worden. In dieser Zeit gab es noch deutliche antideutsche Strömungen bei uns, und die Ansiedlung eines Zweigbetriebes der Firma Westfalia z.Z. des Bürgermeisters Pichard wurde in Château-Thierry nicht günstig aufgenommen.

Während des Symposiums besuchten wir eine thüringische Stadt mit ca. 4.500 Einwohnern wegen eventueller späterer Austauschkontakte. Da sie sich als zu klein erwies (im Verhältnis zu Château-Thierry), besichtigten wir Pössneck etwas später, führten dort ein Gespräch mit dem Bürgermeister, und bei einer Versammlung im Hotel Posthirsch erkundigten sich die Deutschen nach den Möglichkeiten für den Anschluss eines Freundschaftsvertrages. Aber selbst als stellvertretender

Bürgermeister konnte ich allein keine Zusage geben. Später fuhr ich dann mit einer Delegation, bestehend aus den Herren Ivernel, Vianet, Guelfand und Lobjois erneut nach Pössneck. Als offizielle französische Persönlichkeit war es für mich nicht unbedingt einfach, dort freundschaftliche Kontakte zu knüpfen. In Frankreich wurde mit Hilfe des Komitees France-RDA (Frankreich-DDR) die Teilnahme zahlreicher Lehrer an Symposien in Thüringen organisiert. Wir bemühten uns um einen echten, gegenseitigen freien Austausch und kämpften für die Anerkennung der DDR.

Im Jahre 1965 wurde ich zum Bürgermeister gewählt. Zu dieser Zeit erweiterten sich die Beziehungen, denn es gab ein grosses Verlangen, Pössneck kennenzulernen. Dort vollzog sich eine stärkere, ökonomische Entwicklung: eine Textilfabrik wurde zu einer Metallfabrik für Kugellager umgewandelt; die Berufsschule für Lehrlinge der Druckindustrie erlangte grössere Bedeutung; die Verschönerung der Stadt vollzog sich sichtbarer. Wir wurden regelmässig zu offiziellen Anlässen eingeladen. Mit meiner Frau besuchte ich privat Oberhof, ein internationales Zentrum. Mit Vertretern aus fünf Nationen, Männern und Frauen, gab es einen Gedankenaustausch zum Thema: "Wie schaffen wir eine bessere Welt?"

Beide haben wir elsässische Wurzeln.

In Château-Thierry war Georges Maurice die entscheidende Persönlichkeit für die Gestaltung der Beziehungen mit Pössneck, insbesondere für die Organisation der verschiedensten Delegationen. 1967 waren Herr Ivernel und Frau Colette Prieur verantwortlich für eine Ausstellung zum Thema Jean de La Fontaine in der Pössnecker Gottesackerkirche.

Auch wenn es also insgesamt nicht einfach war - die Besuche in Pössneck gestalteten sich zunehmend vielfältig. Allerdings

kam es ab 1971 infolge einer parteipolitischen Richtungsänderung im Rathaus von Château-Thierry zu Einschränkungen.

Mit unserer anderen deutschen Partnerstadt, Mosbach in Baden-Württemberg hatte ich ebenfalls gute Beziehungen. Mein Vorschlag: "Wenn ihr euch treffen wollt, so kommt doch nach Château-Thierry", war für die Westdeutschen damals bei ihrem Verhältnis zu den Ostdeutschen unannehmbar.

In Pössneck und in Thüringen habe ich schöne Tage verlebt, auch meine Tochter hat in ihren Ferien dort gearbeitet und viele Freunde gewonnen. Eine besondere Freundschaft verband mich mit dem Optiker Andres, der mir Jenaerbrillengläser verkaufte.

*GEORGES MAURICE - Begründer der
Freundschaftsgesellschaft Château-Thierry/Pössneck und
Ehrenbürger der Stad Pössneck.*

Pössneck lernte ich 1965 kennen, als ich als Mitglied einer nur aus ehemaligen Kriegsteilnehmern und Kriegsgefangenen bestehenden Delegation zu den Feierlichkeiten des 1. Mai nach Pössneck eingeladen wurde. Ausser Herrn Tavergnier, der die Anregung zu dieser Fahrt gegeben hatte, nahmen an dieser Delegation noch teil: ich selbst in meiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender unserer Ortsgruppe und Herr Liez, Mitglied des Ortsvorstandes. Herr Liez war während des Krieges Lokomotivführer gewesen, hatte in der Widerstandsbewegung gekämpft und war dadurch mit dem Oberst Tanguy befreundet, der in Berlin lebte und seine Sekretärin nach Pössneck geschickt hatte, um uns zu begrüßen. Ich war Kriegsgefangener in Schwäbisch-Gmünd gewesen und habe auch nach dem Krieg Kontakt zu der deutschen Familie gehalten, die mich damals aufgenommen hatte. Sogar deren Enkel schreiben mir noch heute.

Im Oktober des Jahres 1964 war durch die Herren Lemret und Jarosch eine Charta der Freundschaft unterzeichnet worden. Durch die Vereinigung France-RDA/Frankreich-DDR, deren Ortsvorsitzender Herr Lemret und dessen Stellvertreter ich war, wurden Ferienmassnahmen organisiert: Jedes Jahr im Juli/August fuhren von uns zwei Gruppen nach Pössneck - eine Kindergruppe (10-14 Jahre alt) und eine Jugendgruppe (16-20 Jahre alt), wobei die Jugendlichen dort 14 Tage arbeiteten und anschliessend einen 14tägigen Urlaub verbrachten. Die jungen Leute fuhren stets mit dem Zug. Anfangs organisierte jede Stadt ihre eigenen Reisen, später erfolgten Gruppenreisen auf Departementsbasis. Die Jugendreisen wurden etwa 1985 eingestellt, für die Kinder gab es diese Ferienaufenthalte bis 1989. - Der Begründer der Vereinigung

France-RDA/Frankreich-DDR
in Laon(Aisne) war ein Abbé; diese für alle zugängige
Vereinigung versuchte, eine zu
eindeutige politische Orientierung zu vermeiden.

Mit Herrn Doeblen, unserem ersten Dolmetscher 1965, schloss ich ebenso Freundschaft wie mit Herrn Pfister, offizieller Dolmetscher seit 1966/ 67. Im Jahr 1990 wandelte zwar France-RDA/Frankreich-DDR seine Beziehungen noch in France-Allemagne/Frankreich-Deutschland um, doch ich trennte mich noch in dem Jahr wegen fehlender Übereinstimmung von dieser Organisation. Schon Ende 1989, sofort nach dem Fall der Mauer, hatte Herr Jourdain, Bürgermeister von Château-Thierry, Herm Reissig, Bürgermeister von Pössneck und Herm Raff, Bürgermeister von Mosbach, eingeladen, um eine offizielle, dreiseitige Charta der Freundschaft zu unterzeichnen. 1990 wurde die Freundschaftsgesellschaft Château-Thierry/Pössneck mit Marcel Faye als Vorsitzender, Michel Bouvier als Stellvertreter, Robert Vignon als Sekretär und Robert Beaufils als Schatzmeister gegründet, wobei man mich zum Ehrenvorsitzenden wählte. Als einzigem Ausländer verlieh die Stadt Pössneck mir die Ehrenbürgerschaft.

In Pössneck hatte ich viele Freunde gewonnen, und ich kehre stets mit grosser Freude dorthin zurück. Bemerken möchte ich noch, dass Bürgermeister Reissig stets bestens für die Organisation der Kinderferienlager in Herschdorf bei Herrn und Frau Grosse sorgte. Herr Grosse war als Lehrer in Pössneck tätig und kümmerte sich um die Programmgestaltung; Frau Grosse sorgte für das leibliche Wohl. Die Kinder fühlten sich dort immer pudelwohl.

Die erste Delegation nach dem Mauerfall, die Herren Reissig, Petzold und Pfister, kam schon im Dezember 1989, und zum ersten Mal konnten wir frei und unbehindert sprechen und

handeln. Seither erfolgt der gegenseitige Austausch jährlich auf allen Ebenen für Jugendliche ebenso wie für Erwachsene.

MARCEL FAYE : *Mitbegründer und erster Vorsitzender der Freundschaftsgesellschaft Château-Thierry/Pössneck*

Aus drei Gründen wählte Herr Lemret damals Pössneck als Partnerstadt aus:

- die in etwa gleiche Einwohnerzahl
- vergleichbare Industriebetriebe mit: Schokoladenwerk Bergold - Biscuiterie Belin
- Metallindustrie: Rotasym - Pössneck und Luchaire - Château-Thierry (ursprünglich aus Crézancy).

Ich hörte zuerst von Pössneck, als ich 1973 als Direktor an die "Herissons" Schule im Stadtviertel Les Vaucrises gekommen war. Herr Maurice nahm Kontakt mit mir auf, weil er eine Gruppe von ca. 10 Kindern für einen Feriendaufenthalt in Pössneck zusammenstellen wollte, der über die Organisation France-RDA laufen sollte: Jährlich fuhren so ca. 10/12 Kinder mit dem Zug in die DDR.

Nach zwei Jahren war ich neugierig geworden und wollte wissen, wohin denn die Schüler reisten. So nahm ich 1975 an meinem ersten Symposium für Lehrer aus dem Departement Aisne in Gera (Thüringen) teil. Im Jahr 1977 war ich dann mit Michel Bouvier zusammen verantwortlich für solch ein Symposium in Rudolstadt, das wir als "Symposium-kein-Problem" in Erinnerung haben. Bei diesen Symposien gab es in den ersten drei Tagen jeweils ein Vollbad in Theorie: Reden, Darstellung des Aufbaus der DDR und ihres Bildungssystems... Am dritten Tag erschien ein wichtiger politischer Funktionär aus Berlin und hielt einen Vortrag über die Ziele seiner Regierung, die Planziele, die Erfolge, den Austausch mit den anderen östlichen Ländern, die Entwicklung der Kaufkraft, die Urlaubsregelung, usw... Wenn das Symposium im Geraer Interhotel stattfand, waren die

Gäste in der 6. Etage untergebracht. Nach dem Fall der Mauer erst fand man heraus, dass die Zimmer dort gewissermassen "mit Mikros vollgestopft " waren. An einem Sonntagmorgen besuchten wir Buchenwald, am Nachmittag Weimar. Buchenwald war seit 1955 eine Gedenkstätte, und Weimar hatte einen gewissen Sonderstatus: einen CDU Bürgermeister, keinen von der SED. Um glauben zu machen, dass Demokratie herrsche, liess man einen nicht - kommunistischen Bürgermeister zu, aber das war's dann auch !

Zu Herrn Pfister habe ich seit 1975 ein herzliches Verhältnis, und all die Jahre war er unser Dolmetscher und ein treuer Freund. Wenn er politische Reden übersetzte, präzierte er immer: " Herr X hat gesagt. " 1987, am Ende einer politischen Rede, fügte er auf französisch hinzu: "Und das ist das erste Mal, dass ich so einen Haufen Lügen auf einmal übersetzt habe". Auch auf französisch war das ziemlich riskant.

Nach den Symposien hielten wir uns immer einige Tage in den jeweiligen Partnerstädten auf. In Pössneck wohnten wir im Hotel "Posthirsch". Es gab ein "Arbeitsprogramm" mit Besuchen von Schulen, Kinderkrippen, Altersheimen. Für die damaligen Ostdeutschen stellte sich die Frage (religiös orientierter) Privatschulen nicht - es gab eben nur die marxistisch-leninistisch orientierte Schule. Die Klassenfrequenz war geringer, die Unterrichtsstunden dauerten 45 Minuten (statt 1 Std. bei uns), es gab spezielle Schulen für verhaltensauffällige Schüler. Um Schuldirektor werden zu können, musste man Mitglied der Partei sein und sein Parteiabzeichen tragen. Aufgrund der streng abgestimmten Lehrpläne waren in der DDR alle Schüler eines Jahrganges im jeweiligen Fach kaum mehr als zwei Tagespensen auseinander.

Die Kontakte mit Herm Bürgermeister Reissig waren bestens; er organisierte mit dem Ehepaar Grosse wunderbare

Ferienlager für unsere Kinder. Zwar versuchten wir anlässlich der Symposien, die Frage des Kinderaustausches zu diskutieren, d.h. dass auch Pössnecker Kinder nach Château-Thierry kommen sollten. Das liess sich leider erst ab 1990 realisieren.

Mach dem Fall der Mauer, im November 1989, weilte eine offizielle Delegation in Pössneck, und der Bürgermeister von Château-Thierry, Herr Jourdain, lud den Bürgermeister von Pössneck, Herrn Reissig, sowie den Bürgermeister Raff aus Mosbach nach Château-Thierry ein, wo am 12. Dezember 1989 eine Charta der Freundschaft zwischen den drei Städten unterzeichnet wurde. Das war der erste Besuch von Herrn Reissig in Frankreich, der vorher stets gesagt hatte: "Mich lässt man niemals nach Frankreich fahren".

Auf unsere Einladung hin war Familie Pfister im Sommer 1990 nach Château-Thierry gekommen. Bei der Gelegenheit diskutierten wir über ein evtl. Symposium für Französischlehrer aus Pössneck in Château-Thierry, das dann auch tatsächlich vom 14. -19. Oktober 1990 mit ca. 10 Teilnehmern in Château-Thierry stattfand. Aber um dieses Projekt realisieren zu können, um Finanzhilfe dafür erhalten zu können, mussten wir einen eingetragenen Verein gründen. Die deutschen Lehrer waren hier privat untergebracht. Es war ihre erste Reise nach Frankreich, und so folgten sie dem Programm dieser Tage mit Interesse. Es beinhaltete: Stadtbesuch, Kennenlernen der verschiedenen Schularten, Besuche in einigen Betrieben der Stadt und Arbeitsgespräche, die fruchtbare Gedankenaustausche ergaben.

Der eingetragene Verein war zunächst nur für diese eine Aktion gegründet worden, ohne dass wir uns Gedanken gemacht hatten, wie es weitergehen sollte. Dann gewann der Gedanke an weitere Treffen aber immer mehr an Gewicht, und so fuhr ich dann nach Pössneck, um dort bei der

Gründung der Freundschaftsgesellschaft mitzuhelfen, deren Vorsitz Herr Pfister übernahm. Zwei Dinge haben wesentlich zu dieser Gründung beigetragen: die bereits lange existierenden Kontakte zwischen den beiden Städten und die tiefe Freundschaft zwischen Uli Plister, Herrn Maurice und mir.

Nach den Lehrern kam dann 1991 die erste Austauschgruppe : Volleyballerinnen aus Pössneck - und seither läuft der gegenseitige Austausch ohne Unterbrechung einmal in Château-Thierry und im nächsten Jahr in Pössneck.

ROBERT VIGNON : *Mitgründer und erster Sekretär der Freundschaftsgesellschaft Château-Thierry - Pössneck*

Einige Erinnerungen, von so vielen

Meine Frau und ich nahmen im Rahmen der Vereinigung France-RDA (Frankreich-DDR) während der Frühjahrsferien 1968 an einem in der Oberschule Gera (Thüringen) veranstaltetem Symposium teil. Wir reisten in einem Auto zusammen mit Pierre Lemret, Stadtoberhaupt von Château-Thierry, und seiner Frau, Schulleiterin, sowie Albert Barbeaux, Lehrer (inzwischen verstorben). In schmerzlicher Erinnerung sind noch die langen Wartezeiten bei den Grenzkontrollen in Wartha bei der Hin- und Rückreise, sowie die kleinlichen Schikanen der west-deutschen Polizei gegenüber Autos, die die DDR verließen.

In Gera war jedem Teilnehmer ein(e) Französischschüler(in) zur Betreuung zugeteilt worden.

Die erste obligatorische Fremdsprache war Russisch, aber es gab doch einige Schüler die Französisch lernten. Wir bekamen Johanna Keil zugeteilt, deren Bruder Lothar Grundschullehrer war. Mit diesen jungen Leuten hat uns eine tiefe Freundschaft auf Dauer verbunden, und wir haben uns sehr oft wiedergesehen - sei es in Frankreich, sei es in Deutschland.

Nach den Tage in Gera weilten wir in Pössneck, wo wir im Hotel Posthirsch untergebracht waren. Man zeigte uns Schulen, Kinderkrippen, Kindergärten und Betriebe. Die Vollbeschäftigung und die Tatsache, dass beide Eltem arbeiteten, hatten eine überlegt entwickelte Sozialpolitik und entsprechende Pädagogische Strukturen zur Folge.

Im Juli und August 1968 sind wir zu einem privaten Ferienaufenthalt wieder nach Pössneck gefahren. Dabei haben

wir auch Johanna wiedergesehen. Wir wohnten in einem Bungalow am Bad am Wald, dem Freibad unmittelbar am Waldesrand. Einen Monat lang konnten wir Pössneck und seine Umgebung besser kennenlernen. Wir machten unsere Einkäufe in der Stadt, unterhielten uns ungehindert mit den Leuten auf der Strasse und wurden auch zu ihnen in die häusliche Privatsphäre eingeladen. Unser Sohn, damals Student mit langen Haaren, ohne Krawatte und ein bisschen anarchistisch aussehend (wie das in dem Alter öfter so ist), passte offensichtlich nicht zum offiziellen damaligen Normbild der ostdeutschen Jugend...

Während dieses Aufenthaltes wurden wir aber auch ohnmächtige Zeugen der Invasion der Tschechoslowakei, wozu uns viele Pössnecker heimlich ihre wirkliche Meinung anvertrauten. Wir sahen am Morgen nach dem Einmarsch Leute auf der Strasse weinen. Im Rathaus, wohin wir uns informationshalber begeben hatten, trafen wir auf stumme Staatsfunktionäre mit verschlossenen Mienen. Wir haben das alles schnell durchschaut: die Leute wussten Bescheid, trotz gelenkter Presse und fehlenden Telefonen (von ein paar öffentlichen Kabinen abgesehen). West-Rundfunk und West-Fernsehen kannten keine Grenzen. Uns wurde umgehend untersagt, die Stadt ohne offiziellen Begleiter zu verlassen. Dieser hat uns dann übrigens sofort in den Intershop geführt, wo die (westlichen) Ausländer ihre Devisen ausgeben konnten. Andererseits muss aber auch die Bereitwilligkeit der kommunalen Verantwortlichen hervorgehoben werden, uns ein Ersatzteil für unser Auto aus Leipzig zu holen. Und unsere Kinder konnten Bekanntschaft schliessen mit jungen Deutschen, die sie mit nach Hause nahmen, sie mit in die wenigen Einrichtungen nahmen, wo die Jugend sich traf und die ihnen halfen, den Polizeikontrollen aus dem Weg zu gehen.

Wie gesagt Johanna haben wir auch wieder getroffen. Für sie

haben sich die Dinge allerdings nicht gerade günstig entwickelt: Einige Jahre später, anlässlich einer Reise in die Tschechoslowakei, wurde ihr Gepäck kontrolliert, und es wurde "kompromettierende" Korrespondenz mit einem jungen Tschechen gefunden. Das brachte ihr eine Gefängnisstrafe ein. Mit ihrer Familie lebt sie jetzt in Frankfurt.

Aber - wie uns vor einigen Jahren eine Frau aus der Umgebung von Pössneck, aus Ranis, sagte: " Wissen Sie, früher war doch nicht alles ganz schlecht ". Zehn Jahre nach der Wiedervereinigung leiden besonders die kleinen Leute noch massiv Mangel, vor allem wegen der eingetretenen Arbeitslosigkeit. Alles hat seinen Preis, auch die Freiheit....

Die Freundschaftsgesellschaft ChâteauThierry - Pössneck wurde gegründet mit dem Ziel, die Partnerschaft und den Austausch mit Pössneck dauerhaft zu gestalten.

Zuerst kamen 1990 Französischlehrer aus Pössneck nach Château-Thierry zu einem Symposium. Sie waren z.T. auch Russischlehrer, die sich nach der Wende ein anderes zweites Fach suchen mussten. Anlässlich ihres Besuches in der Landwirtschaftlichen Fachschule Crézancy gab es ein tolles Essen; dabei sangen sie französische Volkslieder.

Seit 1990 bereitet Dominique Jourdain den Abschluss einer offiziellen Städtepartnerschaft mit Pössneck vor, die mit dem 3. Oktober 1992 Wirklichkeit wurde. Seither gibt es ständig Privatbesuche, offizielle Delegationen, Jugendaustausche und Touristenreisen.

Paul Tavernier - *ehemaliger Bürgermeister von Château-Thierry, Kriegsteilnehmer, in einem Brief vom 28-10.2002 an Liliane Loire Vorsitzende der Freundschaftsgesellschaft Château-Thierry/Pössneck*

Wenn ich Ihren Brief vom 17.10.2002 beantworten soll, muss ich zunächst mein Bedauern darüber ausdrücken, dass - da alles so lange her ist - meine Erinnerungen ziemlich verblasst sind. Ich habe auch keine Fotos oder Dokumente.

Mit Herrn Maurice und zusammen mit meiner Frau fuhren wir auf Einladung der Stadt mit meinem Auto anlässlich des 1. Mai 1965 nach Pössneck. Wir hatten keinerlei vorgefasste Ideen. Ich würde diesen Besuch so zusammenfassen: Es war keine richtige Reise, kein echtes Ereignis, Zweifellos blieb deshalb nichts oder fast nichts in der Erinnerung haften. Wie verlief das alles also ?

Die Grenzabfertigung lang, argwöhnisch mit Schwierigkeiten, das offizielle Geschenk aus Château-Thierry, ein in der Firma Couesnon gefertigtes Musikinstrument, ein Horn, durchzubringen.

Pössneck - eine Stadt ohne Leben, kaum Fussgänger oder Autos auf den Strassen, dennoch aber aufwendige Ampelanlagen, Parkplätze - wo lediglich mein Auto parkte. Der Empfang: in einem ordentlichen Hotel durch einen jungen Mann, der sehr gut französisch sprach, ohne je in Frankreich gewesen zu sein (aber davon träumte), zunächst sehr reserviert und misstrauisch war, dann aber schnell entspannt auftrat und sich vorsichtig offener äusserte. Während unseres gesamten Aufenthaltes übrigens wurden wir begleitet "um unsere Touren zu erleichtern und zu verhindern, dass wir uns verfahren". Ansonsten: wenige Läden, fast leer; nachts bescheidene Beleuchtung; an das Rathaus keine Erinnerung betr. eines offiziellen Empfanges. Weitere Besichtigungen:

eine Brauerei, daneben eine Schule mit Hort, eine Kinderkrippe. Betr. Betrieb: Arbeitskollektiv, Familie, Soziales, Schule, Unterricht, Lehrausbildung bilden ein Ganzes. Der Schuldirektor (Roland P.) mehr als reserviert, zunächst misstrauisch. Am 1. Mai erlebten wir auf der Tribüne den Vorbeimarsch der Arbeiter, der Jugend, der Sportler, der Schulen - mit Traktoren, LKWs und Losungen zum Ruhme der DDR; Unser Erstaunen über die Länge des Demonstrationszuges auf einem relativen kurzen Strassenabschnitt. Waren das immer wieder dieselben Leute?

Besuch in Jena: Essen in einem sehr gepflegten Restaurant. Fahrt ohne Aufenthalt durch eine schöne Gegend. Gesamtdauer des Aufenthaltes 3 Tage. Am Ende überreichten wir unserem Reisebegleiter und dem Schulleiter Roland P. bescheidene Geschenke. Da Letzterer kein Gegengeschenk zur Hand hatte, überreichte er mir seine Pestalozzi-Medaille, die ich als kostbares Geschenk noch heute besitze.

Die Rückfahrt: schnelle Grenzpassage und der Eindruck, aus der Dunkelheit wieder ins Licht zu kommen.

Für mich war das insgesamt kein Besuch von Stadt zu Stadt, sondern eher eine Begegnung mit Personen, oft geprägt von Emotionen, von Aufrichtigkeit, Freundschaft, Hoffnungen - die 30 Jahre später zu neuen Begegnungen führten, zur menschlicher Wärme und Freundschaft im Licht des gegenseitigen Verstehens, der Partnerschaft.

Ich weiss nicht, ob dieser Brief Ihren Erwartungen entspricht. Er ist aber der Ausdruck dessen, was ich empfand (und für mich behielt) - ohne jemanden zu verurteilen oder Partei zu ergreifen.

-

Jacques Krabal - *Vizepräsident des Generalrates des Departements Aisne und Bürgermeister von Brasles.*

Dank Herm Maurice konnte ich in den Jahren 1965 und 1966 zweimal an den Reisen nach und den Ferientaufenthalten in Pössneck teilnehmen. Das geschah nach dem Organisationsmuster: 14 Tage Arbeit / 14 Tage Urlaub. Für mich als jemand aus sehr bescheidenen Verhältnissen waren das die ersten richtigen Ferien. Ich hatte vorher etwas gearbeitet um meinen Reisekostenanteil bezahlen zu können.

Während dieser Aufenthalte in Pössneck arbeiteten wir in der Landwirtschaft und erledigten zusammen mit den dort Beschäftigten Erntearbeiten. Unser "Lohn" wurde für die späteren Urlaubsfahrten angespart. So konnte ich die Städte Weimar und Dresden kennenlernen. Abends kamen oft leitende politische Persönlichkeiten und hielten vor uns Reden. Aber sogar der landwirtschaftliche Leiter griff selbst zum Besen wenn es nötig war.

Einmal bin ich abends allein losgezogen, hielt ein Auto an, einen "Wartburg", das im Verhältnis zum allseits bekannten "Trabant" etwas luxuriösere Modell. Und als alle Türen fest geschlossen waren, bekam ich ziemlich anti-kommunistische Äusserungen zu hören. Da wurde mir klar, dass es hinter der scheinbar glücklichen Fassade doch etwas anders aussah.

Aber bei diesen ersten Ferienfahrten kam es mir nicht sosehr darauf an, Kritik zu üben, sondern ein anderes Land mit einem anderen Regime kennenzulernen und mit den Leuten zu sprechen. Es wurde alles getan, damit wir jungen Leute uns wohl fühlten. Bei der Arbeit lernten wir, die Arbeitszeiten und die Normen zu respektieren. Wir bekamen ein Gefühl dafür, dass unsere Sache wichtig war, und wir wollten sie gut machen.

Nach den 14 Tagen Arbeit, verbrachten wir tolle Urlaubstage. Ich erlebte zum Beispiel meine erste Dampferfahrt. Aber wir besuchten auch das ehemalige KZ Buchenwald, fuhren nach Berlin in ein anti-faschistisches Museum, entdeckten den Dresdener Zwinger, hörten ein Konzert, sahen Weimar und Karl-Marx-Stadt, das inzwischen wieder Chemnitz geworden ist.

Diese Ferienreisen waren eine gute "Schule" - mit einer deutlich spürbaren erzieherischen Orientierung auf Politik, Kultur und Ökonomie, aber sie liessen uns auch in vieler Hinsicht klarer sehen und wir lernten in der deutschen Sprache dazu.

Danièle Briet - *Deutschlehrerin, Betreuerin in DDR - Ferienlagern.*

Meine Entdeckung der DDR geht zurück auf die Studentenzeit, auf ein dreiwöchiges Sprachpraktikum an der Universität Leipzig. Wir waren privat untergebracht, und unsere Dozentin war eine charmante Dame. Wir Kursteilnehmer wollten ihr am Ende einen Strauss Nelken schenken. Wir wussten, dass der Blumenladen gerade eine neue Lieferung erhalten hatte und wollten ihr 24 Stück kaufen - aber: man hat uns nur 6 verkauft aus dem einfachen Grund: "Auch für die anderen muss noch was übrigbleiben".

1976 hatte ich meinen ersten Einsatz in einem Ferienlager in der DDR, in Teichwolframsdorf. Zusammen mit Herrn Claude Astier als verantwortlichem Leiter seitens der Vereinigung France-RDA (Frankreich-DDR) begleitete ich ca. 12 Kinder. Ich war damals Lehrerin an der Mittelschule in Neuilly St. Front, das Kontakte mit Teichwolframsdorf hatte. An diese Reise erinnere ich mich sehr gut, denn sie war echt abenteuerlich. Gegen 19/20 Uhr fuhren wir mit dem Zug von Château-Thierry los - Richtung Epernay, wo wir nach einer Stunde Wartezeit in den Zug aus Paris stiegen, in dem schon die anderen Ferienkinder aus dem Departement Aisne saßen. Weiter ging's Richtung Frankfurt/Main, wo wir mitten in der Nacht ankamen und drei Stunden auf dem Bahnsteig auf den Anschlusszug nach Erfurt warten mussten. Mitten in der Nacht und mit all den Kindern - das war eine schwierige Wartezeit, und keine Möglichkeit, mit ihnen mal raus aus dem Bahnhof zu gehen, denn der Frankfurter Bahnhof liegt mitten im "Rotlichtviertel" ... Schliesslich saßen wir wieder in einem Zug, und los ging's mit dem Ziel Erfurt. Aber noch mussten wir die Grenze passieren, wo wir 2 Stunden zu warten hatten, bei verriegelten Waggons und geschlossenen Vorhängen. Bei der Ankunft in Erfurt gegen 17 Uhr schliesslich wurden wir auf Busse verteilt, die uns zu unseren

verschiedenen Aufenthaltsorten brachten.

Mein erster Kontakt mit Pössneck war im Jahr 1977, als wir, erneut mit ca. 12 Kindern, drei Wochen im Ferienlager in der Schule Herschdorf bei Herrn und Frau Grosse verbrachten. Sie waren ein Lehrerehepaar und wohnten in der ehemaligen Dorfschule, die nicht mehr als solche, sondern als Jugendlager genutzt wurde.

Ich wohnte mit den Kindern in der ersten Etage, in zwei Klassenräumen - einer für die Jungen, einer für die Mädchen. Die Waschbecken befanden sich unter den Dachsrägen; Wasser holten wir in unseren Waschbecken bei Familie Grosse. Einmal pro Woche war "Badenachmittag": Frau Grosse heizte einen grossen Kupferbadeofen, und wir konnten, einer nach dem anderen, ein Bad im Badezimmer unserer Gastgeber nehmen. Diese Ferienaufenthalte dauerten drei Wochen - mit verschiedenen Freizeitaktivitäten, Besuchsfahrten, Treffen mit FDJlern (ost-deutschen Jugendgruppen).

In den Jahren 1978 und 1979 nahm, ich als "Springerin" für die Gruppenbetreuer an der Ferienaktion teil. Die Gruppen hatten jeweils einen französischen und einen deutschen Betreuer. Ich wohnte im Geraer Stadthotel, zusammen mit der Französin, die die Gesamtleitung hatte und der verantwortlichen deutschen Leiterin. Wir inspizierten die verschiedenen Ferienlager, und an ihren Ruhetagen hatte ich die französischen Betreuer zu vertreten. Im Jahr 1978 hatte sich der Betreuer in Schleiz ein Bein gebrochen und ich musste ihn die restlichen zwei Wochen vertreten. Ähnliches passierte im Folgejahr der Betreuerin in Pössneck ... und wieder war ich dran

Insgesamt war ich etwa acht mal in der DDR, sei es als Betreuerin in Kinderferienlagern, sei es bei Lehrersymposien,

deren letztes vom 6.- 15. April 1988 in Pössneck stattfand.

Dominique Jourdain von *Château-Thierry, Mitunterzeichner des Freundschaftsvertrages Château-Thierry - Mosbach -Pössneck (1989) und des Partnerschaftsvertrages von Château-Thierry mit Pössneck (1992)*

Zwei Monate nachdem ich 1989 zum erstenmal zum Bürgermeister gewählt worden war, habe ich mich sofort um eine Neubelebung der Partnerschaft mit Mosbach bemüht und bin dorthin gereist. Angesichts der Situation in der damaligen DDR schien es mir auch sehr bald wichtig, mit Pössneck den Kontakt wieder aufzunehmen, der seitens der Stadt Château-Thierry 1971 unterbrochen worden war. Im November 1989 reiste ich also mit einer ersten Delegation von Stadträten, den Herren Buchard und Champenois sowie Frau Bourdat, dorthin und nahm mit Pössnecks Bürgermeister Reissig Kontakt auf.

Ich erinnere mich sehr genau daran, dass ich am Morgen nach dem symbolträchtigen Mauerfall diese Nachricht in meinem Hotelzimmer aus dem Radio vernahm, als ich mich gerade rasierte. Voller Begeisterung darüber beschloss ich, die beiden deutschen Städte Mosbach und Pössneck für den 12. Dezember 1989 nach Château-Thierry einzuladen, um einen Freundschaftsvertrag zu unterzeichnen.

Ich tat alles, damit die Delegation aus Pössneck so bald kommen konnte. Es waren für alle, die Bürgermeister und alle weiteren Verantwortungsträger - wunderbare Tage. In der Folgezeit hat Mosbach der Stadt Pössneck grosse Hilfe angedeihen lassen, und diese beiden Städte haben inzwischen auch einen Partnerschaftsvertrag miteinander abgeschlossen. Der geschilderte aussergewöhnliche Zeitabschnitt war der Vorlauf für die ganze nachfolgende Partnerschaftspolitik.

Anfang Februar 1990 folgte ein erneuter Besuch in Pössneck und ein weiteres Treffen mit Herrn Reissig. Es war sehr kalt und ein starker Braunkohlengeruch hing über der Stadt. Wir

besuchten Industriebetriebe, diskutierten sehr viel, und wir baten auch darum, die neu auf die politische Ebene drängenden Kräfte treffen zu können. Mit ihnen besprachen wir Vorstellungen über die Zukunft des Landes und die Gestaltung der kommunalen Demokratie.

Im Juni 1990 wurde mit Michael Roolant, CDU, ein neuer Bürgermeister gewählt. Zu Jahresbeginn fuhr ich wieder nach Pössneck, begleitet von einer Delegation Betriebsleiter und Geschäftsleute, darunter die Herren Roettger, Jean Pichard, Claude Bertrand, J.-Cl. Manus, Claude Maingon und andere. Wir hatten vor, mit Pössneck ökonomische Bande zu knüpfen. - Zum Tag der Wiedervereinigung Deutschlands, am 3. Oktober 1991, war ich ein weiteres Mal dort und auch in der Zeit danach noch einige Male. Immer gab es heitere Episoden, weil mein Geburtstag der 2. Oktober ist...

Die Bürgermeister von Pössneck und Mosbach habe ich bei verschiedenen Anlässen wiedergetroffen. Freundschaftliche Bande sind zwischen uns geknüpft, die auf aussergewöhnlicher Wärme beruhen.

Herr Grosse, *ehemaliger Lehrer der
Landschule in Herschdorf bei Pössneck*

Der Träger der Partnerschaft war der Rat der Stadt Pössneck bzw. der Rat des Bezirkes Gera. Herr Grosse war zwar viele Jahre in die Partnerschaftarbeit eingebunden, war aber erst nach der Wende mit einer Besuchergruppe in Château-Thierry. Sogar Herr Reissig, langjähriger ehemaliger Bürgermeister von Pössneck, durfte vor der Wende nicht nach Château-Thierry reisen, obwohl er Kommunist war. Der Grund dafür: Sein Bruder lebt in England, und zu DDR-Zeiten war es nicht erlaubt ins kapitalistische Ausland zu verreisen, insbesondere, wenn man dort nahe Verwandtschaft hatte, da dem Staat die Gefahr zu gross schien, dass man dort verbleiben würde. Vom Staat DDR wurden nur "sichere" Leute ins kapitalistische Ausland geschickt: Wirtschaftler, Diplomaten, Sportler, evtl. Funktionäre vom Rat des Bezirkes. Das alles erklärt, warum die Beziehungen Pössnecks bis zur Wende nur einseitig waren.

Aus Château-Thierry durften also Kinder, Jugendliche und Betreuer in die DDR, aber deutsche Gleichaltrige konnten nicht nach Frankreich fahren. Das allerdings änderte sich mit der Wende grundsätzlich. Zu DDR-Zeiten kamen jeweils ca. 10-15 Ferienkinder und/oder Jugendliche im Alter von 9 - 17 Jahren nach Herschdorf. Herr Grosse, seine Frau und die frz. Betreuer unternahmen sehr viel mit den Gästen damit sie sich wohl fühlten. Jedes Jahr gab es grossen Zuspruch zur Ferienaktion. Manche Kinder besuchten Herschdorf mehrmals hintereinander, Frau Grosse kochte und backte bestens für die Kinder. In der Landschule wo Familie Grosse auch wohnte, waren die Kinder in 2 grossen Klassenräumen und 2 kleineren untergebracht, weil die Stadt Pössneck Schwierigkeiten hatte, geeignete Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Die französischen Kinder bekamen manche Sachen, die in der DDR rar waren, z.B. Bananen. Herr Grosse

sagte: "Es war alles sehr familiär".

Bei den Unternehmungen war stets ein Höhepunkt die Fahrt in die Feengrotten nach Saalfeld. Einmal waren sie wieder auf der Fahrt, doch in Saalfeld wollten die französischen Kinder den Bahnhof am liebsten gar nicht verlassen, weil es dort noch Dampflokomotiven zu bewundern gab. Grosse Probleme hatten Grosses mit den Getränken für die Kinder; denn sie wollten nur stilles Wasser, das es damals nicht gab. Ein weiteres Problem war das Fehlen eines Telefonanschlusses im Haus, denn die Kinder wollten ihre Eltern anrufen. Damals hatten aber nur wenige Leute in der DDR privaten Telefonanschluss. Das Telefon bekamen die Grosses erst nach einer langen Prozedur. Andere Unternehmungen führten die Kinder nach Ziegenrück, zur Bleiloch- und Hohenwartetal Sperre der Saale, ins Hallenbad oder ins Freibad nach Pössneck, wobei Herr Grosse manchmal seinen Trabi einsetzte, um die Kinder in mehreren Etappen an Ort und Stelle zu bringen: Er fuhr mit der ersten Gruppe los, die anderen gingen ein Stück zu Fuss, dann nahm er die nächste Gruppe auf -fuhr hin und zurück und nahm schliesslich den Rest mit. Es wurden auch Wanderungen mit Picknick unternommen.

Am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, wurde gefeiert: Erst hielt der Bürgermeister eine Ansprache, dann gab es kleine Geschenke und gutes Essen. Vor der Landschule wehten an diesem Tag die Trikolore und die DDR-Fahne. Zu den Betreuern, meist ganz jungen Leuten, bestand ein gutes Verhältnis.

Ulrich PFISTER, *Französischlehrer, Vorsitzender der Freundschaftsgesellschaft.*

Mit der Errichtung der Berliner Mauer am 13.08.1961 halte sich die DDR international isoliert. Ende 1963 oder Anfang 1964 reiste der damalige stellvertretende kommunistische Bürgermeister von Château-Thierry in die DDR nach Gera, die Bezirkstadt. Vom Rat des Bezirkes wurde hier Lemret auf Pössneck orientiert, denn die auswärtigen Beziehungen wurden auf Bezirksebene geregelt, nachdem das DDR--Aussenministerium die " Linie " vorgegeben hatte.

Die Auswahl der Stadt Pössneck für Château-Thierry wurde vor allem dadurch beeinflusst, dass die industrielle Struktur (Lebensmittelindustrie-Schokoladenwerk, Leichtindustrie--Textil, Leder, Plaste, Buchdruckerbetrieb) und die Bevölkerungszahl in etwa übereinstimmten. Aber Pössneck war zu DDR-Zeiten immer nur Gastgeber, d.h.: Die Beziehungen waren einseitig in Richtung West Ost. Es durften wohl Vertreter verschiedenster Gruppierungen aus Château-Thierry nach Pössneck fahren, aber keine Bürger Pössnecks nach Frankreich. Und wenn das in der Wirtschaft, Politik oder Sport dennoch vorkam, dann waren es politisch "sichere" Personen.

Um Pössneck in Château-Thierry bekannt zu machen, wurden offizielle Delegationen nach Pössneck eingeladen. Betreffend der Zusammensetzung dieser Delegationen wandte sich Herr Lemret z.B. an die "Anciens combattants" (Kriegsteilnehmer), an Mittelständler, Gewerkschafter, Lehrer u.a.m. Regelmässige Besuche gab es ab 1964. Im Rahmen einer solchen Delegation besuchte der damalige Textilgeschäftsinhaber, Herr Georges Maurice, als Vertreter der "Anc. comb." Pössneck zum ersten Mal im Mai 1965. Später war er viele Jahre Initiator, Motor und Organisator der Kontakte zu Pössneck, ohne aber jemals einseitige Positionen

zu vertreten. Nach der Wende wurde er Ehrenbürger der Stadt.

Nach Pössneck reisten bestimmte Vertreter aus Château-Thierry zu bestimmten Daten, z.B.: Offizielle Delegationen mit politischem Charakter kamen zum 1. Mai (Tag der Arbeit), zum 8. Mai (Tag der Befreiung), zum 7. Oktober (Staatsfeiertag der DDR). In den Osterferien kamen Lehrer. In den Sommerferien besuchten französische Kinder/Jugendliche Pössneck. Diese waren anfangs in Schulen oder in einem Hort, später vor allem in Herschdorf bei Familie Grosse untergebracht. Einige Jahre gab es die sogenannten "quinze-quinze", d.h. 14 Tage arbeiteten die Jugendlichen in einem "volkseigenen Betrieb", die anderen 14 Tage verbrachten sie als Ferien.

Wie schon gesagt, die Beziehungen wurden in der DDR durch den Rat des Bezirkes geführt. In Frankreich wurden sie durch die Echanges franco-allemands, später France-RDA gesteuert. Thüringen bestand damals aus drei Bezirken (Gera, Erfurt, Suhl) - und jedem der drei war ein bestimmtes Gebiet in Frankreich zugeordnet, so dem Bezirk Gera das Département Aisne, zu dem Château-Thierry gehört.

Durch die politischen Probleme brachen nach der Wende viele Engagements weg, was nicht der Fall in Pössneck und Château-Thierry war, denn dank der keineswegs nur kommunistisch orientierten, sondern vielschichtig engagierten Gäste aus Château-Thierry hatten sich persönliche Beziehungen trotz der offiziellen Zielrichtung entwickelt.

Diese von der DDR nicht beabsichtigte, geschweige denn geförderte menschliche Seite der langjährigen Kontakte wurde nach 1989 zur Basis der auf Gleichberechtigung, Offenheit, Herzlichkeit und Eigenverantwortung aufbauenden und sich vielfältig entwickelnden Partnerschaft im echten Sinne des Wortes.

Vorbei sind damit die Zeiten der für französische Pädagogen veranstalteten "Symposien". Diese Gruppen französischer Lehrer, Erzieher und Studenten umfassten bis zu 50 Personen. Zuerst wurden sie in Gera pädagogisch in das DDR-System eingeweiht. Danach wurden sie auf die Partnerstädte verteilt - 4 bis 5 Personen pro Partnerstadt. Dort konnten sie z.T. am Unterricht teilnehmen, besuchten pädagogische Einrichtungen, hatten Begegnungen mit Lokalpolitikern u.a.m. Für etwa eine Woche war ein straffes Programm organisiert. Unterkunft, Essen, Transport vor Ort wurden von der DDR bezahlt. Es galt das strikte Verbot, Geld privat umzutauschen (Francs in DDR-Mark); doch daran waren DDR-Bürger sehr interessiert, konnten sie doch nur so an das begehrte "Westgeld" herankommen, das ihnen den Einkauf von Luxuswaren im sogenannten "Intershop" ermöglichte.

Erst mit der Wende kam es also zur echten Partnerschaft, beginnend mit dem Besuch einer dreiköpfigen Delegation unter Leitung von Bürgermeister Reissig im Dezember 1989 in Château-Thierry. Damals wurde die "Gemeinsame Erklärung (Charte)" unterzeichnet die 1992 durch das Protokoll über die Städtepartnerschaft konkretisiert wurde. Als eines der ersten Dokumente der Beziehungen überhaupt ist ein offizielles Schreiben, unterzeichnet von den beiden Bürgermeistern Jarosch in Pössneck und Lemret in ChâteauThierry im November 1966 anzusehen, das trotz anders lautenden Aussagen die Einseitigkeit der Beziehungen nicht verhindern konnte.

FREUNDSCHAFTSVERTRAG ZWISCHEN DEN STÄDTEN PÖSSNECK UND CHÂTEAU-THIERRY

Es wird zwischen den Städten Pössneck und Château-Thierry, vertreten durch ihre jeweiligen Bürgermeister und mit Billigung der beiden Stadträte ein Freundschaftsvertrag geschlossen in der Absicht, den gegenwärtig gegründeten Freundschaftsgesellschaften Unterstützung bei ihrem Ziel zu leisten, den Austausch zwischen den Bewohnern der beiden o.g. Städte zu erleichtern und die menschlichen Beziehungen zu verbessern und zu vertiefen. Der vorliegende Freundschaftsvertrag hat also zum Ziel, Hilfe und Unterstützung den genannten Freundschaftsgesellschaften zu geben hinsichtlich der Entwicklung und Förderung ihrer Aktivitäten und damit diese so wirksam wie möglich zu gestalten, um die Horizonte eines Jeden zu erweitern, die kulturellen Kenntnisse zu bereichern und beizutragen zu einem besseren Verständnis des jeweiligen gesellschaftlichen Lebens durch die Erleichterung der friedlichen Annäherung der Völker. Zu diesem Zweck haben die Bürgermeister der Städte Pössneck und Château-Thierry den vorliegenden Freundschaftsvertrag unterzeichnet, was im Verlaufe einer offiziellen Veranstaltung heute im Rathaus der Stadt Pössneck geschah.

NdR: Wir präsentieren die folgenden Texte in ihrer Originalschrift ob in deutsch oder französisch. Der Originaltext beträgt VII Abschnitte
Auszüge aus dem Arbeitsprogramm von der Stadt Pössneck, unterschrieben

am 25/11/1966 in Château-Thierry von H. Lemret

am 28/11/1966 in Pössneck von H. Jarosch

PROGRAMM

In Konkretisierung des zwischen den Volksvertretungen der Städte Chateau-Thierry und Pössneck anlässlich des Besuches von Herm Lemret, Bürgermeister und Generalrat des Departements Aisne, in der Stadt Pössneck am 6. Oktober 1964 abgeschlossenen Freundschaftsvertrages wird für das Jahr 1967 folgendes Arbeitsprogramm vereinbart:

I

Beide vertragsschliessende Seiten stellen übereinstimmend fest, dass sich im vergangenen Jahr die Beziehungen und die Freundschaft zwischen den beiden Städten und ihren Bürgern weiter vertieft und gefestigt haben. Ausdruck dessen ist der Abschluss des Freundschaftsvertrages zwischen den Parlamenten beider Städte, der für unsere beiderseitige Arbeit zur Vertiefung der Freundschaft und der Erhaltung des Friedens bessere und grössere Voraussetzungen bietet. Damit wird übereinstimmend festgestellt, dass die Ziele des Arbeitsprogrammes für 1966 im wesentlichen erreicht wurden.

II

Der Rat der Stadt Pössneck lädt zu den Feierlichkeiten am 1. Mai, dem Kampftag der internationalen Arbeiterklasse, sowie am 7. Oktober, dem Gründungstag der DDR, je eine Delegation aus der Stadt Château-Thierry ein.

Der Rat der Stadt Château-Thierry und das Komitee für französisch-deutsche Beziehungen werden bei der Auswahl

der Delegationsmitglieder berücksichtigen, dass zum 1. Mai überwiegend Gewerkschaftsvertreter teilnehmen, um bessere Kontakte zwischen den Arbeitern beider Städte herzustellen und den Gedankenaustausch zwischen ihnen zu fördern.

Die Delegation zum 7. Oktober sollte sich wiederum hauptsächlich aus gewählten Vertretern des Stadtrates und Mitarbeitern der Bürgermeisterei zusammensetzen, um eine sinnvolle Fortsetzung des in den letzten Jahren begonnenen Erfahrungsaustausches zu ermöglichen. Dieser Delegation sollte nach Möglichkeit ein Journalist angehören, der eine breite Auswertung des Besuches in der Lokalpresse von Château-Thierry vornehmen kann.

V

Der Rat der Stadt und das Komitee für französisch-deutsche Beziehungen von Château-Thierry laden für den Monat Juli oder August eine Gruppe von 10 Pössnecker Kindern mit einem französisch sprechenden Betreuer zu einem 21-tägigen Ferienaufenthalt nach Château-Thierry ein. Das Alter dieser Kinder soll sich zwischen 12-14 Jahren bewegen. Der Rat der Stadt und das Komitee für französisch-deutsche Beziehungen wird alles erforderliche unternehmen, um den Kindern die Einreise in die Republik Frankreich zu garantieren.

VI

Der Rat der Stadt und das Komitee von Château-Thierry wird bei den zuständigen Behörden alles erforderliche unternehmen, um einer Delegation der Stadt Pössneck, die sich aus Abgeordneten und Vertretern der Nationalen Front zusammensetzt, die Einreise zu den Feierlichkeiten zu Ehren des grossen Poeten J. de La Fontaine oder dem 14. Juli, Nationalfeiertag, zu ermöglichen und zu garantieren. Dieser Gegenbesuch der Pössnecker Freunde würde zu einer bedeutenden Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen und des gegenseitigen Austausches führen.

GEMEINSAME ERKLÄRUNG DER STÄDTE PÖSSNECK, MOSBACH, CHATEAU-THIERRY

Seit dreissig Jahren unterhält die Stadt Château-Thierry partnerschaftliche Beziehungen zu den Städten Mosbach in der Bundesrepublik Deutschland und Pössneck in der Deutschen Demokratischen Republik; diese Beziehungen haben sich sehr unterschiedlich gestaltet.

Die aktuelle Entwicklung in Europa nahm der Bürgermeister von Château-Thierry, Dominique JOURDAIN, zum Anlass, die Bürgermeister der beiden deutschen Partnerstädte von Château-Thierry, Gerhard REISSIG, Pössneck, und Fritz RAFF, Mosbach, zu einem gemeinsamen Gespräch einzuladen.

Die drei Bürgermeister und weitere Vertreter der Städte befassten sich bei ihrem Zusammentreffen am 12. Dezember 1989 in Château-Thierry mit Fragen der europäischen Friedensicherung und dem möglichen Beitrag der Städte dazu.

Ausserdem wurden erste Gedanken zu einer eventuellen möglichen Dreier-Partnerschaft erörtert. Eine solche Partnerschaft könnte nach Auffassung der Vertreter der drei Städte für die friedliche Ordnung in Europa ein beispielhafter Beitrag sein.

Für das weitere Miteinander der drei Städte wurden folgende Schritte in Aussicht genommen:

Förderung der Begegnung von Bürgern aus allen drei Städten mit dem Ziel, einen Beitrag zur europäischen Verständigung zu leisten.

Austausch von kommunalen Erfahrungen zur:

Stadtgestaltung und Stadtentwicklung

Förderung von Kultur, Jugend und Sport und zu weiteren Themen.

Jährlich wechselnde Treffen der Vertreter der drei Städte zur Erreichung dieser Ziele.

Die Unterzeichner dieser Erklärung bezeugen Ihren Respekt allen, die seit dreissig Jahren, unter gelegentlich schwierigen Bedingungen, die Beziehungen zwischen den Städten geknüpft und aufrechterhalten haben.

Gerhard REISSIG Dominique JOURDAIN Fritz RAFF

12.12.1989

U R K U N D E über die Städtepartnerschaft zwischen
Château-Thierry und Pössneck in Würdigung

- der freundschaftlichen Beziehungen, die seit mehr als 20 Jahren durch die Bürger der Städte Pössneck und Château-Thierry unterhalten werden,
- der Freundschaftsurkunde, die am 12. Dezember 1989 in Château-Thierry durch die Bürgermeister von Pössneck, Mosbach und Château-Thierry, unterzeichnet worden ist;

in Erwägung

- dass die Städte Teilhaber am Aufbau eines Europas des Friedens sind und dass die Politik der Stadtverwaltung dem Rechnung tragen muss;
- dass die kommunale Handlungsweise ihre Anstrengungen auf die ökonomische Entwicklung, auf den Abbau von Ungleichheiten, auf die Verbesserung der Qualität der Umwelt konzentrieren muss;
- dass der zunehmende Austausch zwischen den Bürgern unserer Städte notwendig ist für die Zusammenarbeit, für die Freundschaft zwischen ihnen und für die Verfestigung der Demokratie,

proklarnieren wir, Michael Roolant und Dominique Jourdain, die Städtepartnerschaft der Städte Pössneck und Château-Thierry unter der Schirmherrschaft des Weltbundes der Städte, hinsichtlich des Ausbaus der kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, touristischen Beziehungen, die die Gesamtheit unserer Mitbürger interessieren.

Zu diesern Zweck

- setzen wir uns dafür ein, alles in Bewegung zu setzen, was den Beitritt anderer Städte zum vorliegenden Protokoll begünstigen könnte,
- beschliessen wir die Gründung eines Rates, der den Vollzug und den ständigen Fortbestand der vorliegenden Städtepartnerschaft garantiert und der beauftragt ist, ein Programm des gemeinsamen Vorgehens über mehrere Jahre auszuarbeiten.

Es sei präzisiert, dass dieser Rat zusammengesetzt sein soll aus den Bürgermeistern, gewählten Gemeindevertretern, Vertretern der Kommunalverwaltung und der Vereine für Städtepartnerschaft.

Urkundlich dessen haben wir, Michael Roolant und Dominique Jourdain, unsere Unterschrift und das Siegel auf diese Urkunde gesetzt.

Pössneck, den 3. Oktober 1992.

Michael Roolant
Bürgermeister der Stadt Pössneck

Dominique Jourdain
Bürgermeister der Stadt ChâteauThierry

VEREIN CHÂTEAU-THIERRY - PÖSSNECK
Das Ziel unseres Vereins ist, die Partnerschaft zwischen

Château-Thierry und Pössneck zu fördern und zu beleben. Um dieses Ziel zu erreichen, wird er die Freundschaftsbünde, die zwischen unseren beiden Städten und Gegenden seit 1964 existieren, verstärken, indem er Austausch auf dem kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, touristischen, und sportlichen Gebiet organisieren wird.

Die Bevölkerung beider Städte und Gegenden wird daran teilnehmen, und zu einer demokratischen Entwicklung, einer Zusammenarbeit ohne Diskriminierung, dem Frieden in der Welt, und einer internationalen Erziehung der Jugend beitragen.

Mai 1990